

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.
— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.



Blätter für den häuslichen Kreis

St. Gallen

Motto: Immer treue zum Gange, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als blühendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Gaasftein & Bogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 2. Februar.

Inhalt: Gedicht: Schein und Wirklichkeit. — Ein bitterer Mahnruf an die Frauen. — An einzelne Spötter. — Freiwillige und offizielle Verpflegung durchziehender Truppen während des Krieges. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Kranz des Blinden. — Beilage: Zur gefälligen Beachtung. — Ein Brief von Alexander Dumas. — Zur Warnung. — Sprechsaal (Fortsetzung). — Notiz. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Schein und Wirklichkeit.

So manchmal werd' ich irre an der Stunde,
An Tag und Jahr, ach, an der ganzen
Zeit;
Es gärt und tost, doch mitten auf
dem Grunde

Ist es so still, so kalt, so zugeföhnt!

Habt ihr euch auf ein neues Jahr gefreut,
Die Zukunft preisend mit beredtem Munde?
Es rollt heran und schleudert, o wie weit!
Euch rückwärts. — Ihr versinkt im alten Schlunde.

Doch kann ich nie die Hoffnung ganz verlieren,
Sind auch noch viele Nächte zu durchträumen,
Zu schlafen, zu durchwachen, zu durchfröhen!

So wahr erzürnte Wasser müssen schäumen,
Muß ob der tiefsten Nacht Tag triumphieren,
Und sieh': Schon bricht es rot aus Wolfensäumen.

Gottfried Keller.

Ein bitterer Mahnruf an die Frauen.

Jedes Wert, wenn es gelingen soll, muß von Grund aus begonnen werden; ein neues Stück Zeug, auf ein altes Gewand genäht, gibt noch kein neues Kleid, und in der heiligen Schrift steht schon, daß man nicht Moß in alte Schläuche füllen soll. So ist von vornherein der großen, segensreichen Frauenbewegung ein gewaltiger Hemmschuß angelegt, wenn wir Frauen nicht vor allen Dingen mit der nötigen Besserung bei uns selbst anfangen. Soll eine siegreiche Schlacht geschlagen werden, so muß das kämpfende Heer gut eingeschult, wohl organisiert sein. Mann für Mann, erfüllt von demselben Geist, einer Fahne treu, dem gleichen Ziel entgegen. Soll ein Boden den köstlichen Samen in sich aufnehmen und Blüte und Frucht auf ihm gedeihen, so muß er dazu richtig bearbeitet und vorbereitet sein. So halte ich es für dringend notwendig, daß wir Frauen bei unserm Ringen nach einer menschenwürdigen Stellung, nach der

Freiheit, die ein Gott uns verliehen, indem er uns so gut, wie dem Manne, seinen Geist gab, daß wir treu und fest zusammenhalten und klar sind über das, was wir wollen, und uns gegenseitig stützen und helfen. Wie sinnreich ist die kleine Erzählung, worin ein Vater seine Kinder zur Eintracht anhalten will. Er zeigt ihnen ein Bündel schwacher Stäbchen und sagt: „Seht, liebe Kinder, einzeln ist jedes Stäbchen schwach und zerbrechlich, aber mit den anderen vereint, wird es der stärksten Kraft widerstehen. So geht es auch Euch; seid Ihr einig, so werdet Ihr allen Feinden gegenüber stark bleiben.“ Dies paßt auch auf uns Frauen! Nur in treuer Vereinigung können wir siegen. Müßen wir es uns denn nicht eingestehen, daß in dieser Hinsicht viel zu tadeln ist und manches recht im argen liegt? Wir wollen es nicht verbergen und bemänteln, wir wollen das Ding beim rechten Namen nennen und uns bessern. Betrachten wir doch die Männer und den Verkehr, welchen sie unter einander haben. Gibt es natürlich auch bei ihnen Haß und Neid, so sind sie im ganzen viel offener, hilfsbereiter gegen ihr eigenes Geschlecht, wie wir Frauen unter einander. Sie verstehen sich immer, sobald sie allein zusammen sind; dann heißt es gleich: „Nun können wir ungeriert reden, wir sind ja unter uns Männern.“ Da läßt einer den andern gelten, und sie bilden eine Macht unter sich, die ihre besondere Sprache hat und für sich abgeschlossen da steht. Nun aber wir! Ach, da sieht es traurig aus, und wir hätten soviel Veranlassung, zusammen zu halten, und haben soviel Liebesreichtum, soviel feine, zarte Empfindung von der Natur empfangen, und könnten wir wirklich diese Gaben mehr im Interesse unseres eigenen Geschlechtes anwenden. Ist es nicht haarsträubend, daß gerade Frauen oft so intolerant gegen gefallene Schwestern sind? Ist es nicht heilige Pflicht, liebe reich zu forschen, welches Schicksal die Arme so weit gebracht? Manches Frauenleben wurde vernichtet durch raffinierte Sinneslust eines Mannes, der sein Opfer grausam verließ; liebreiches Verständnis der anderen Frauen konnte das zerknickte Leben wieder aufrichten und auf gesunde Bahnen lenken, aber oft richtet und verdammt gerade eine Frau die andere hart und kalt, und das unglückliche Opfer männlicher Begierde sinkt nun völlig dem Vaster in die Arme. Nehmen Frauen Stellungen im öffentlichen Leben ein, so kommt es häufig vor, daß sie in dem selbstbewußten Gefühl ihrer Würde eine Gegend um sich bilden, und andere Frauen, die nach Rat und Hilfe kommen, mit einer unglaublichen Nichtachtung behandeln, so daß sich diese aufs tiefste gedemütigt fühlen. Das darf unter keinen Umständen vorkommen; durch solches Benehmen geben sich die Frauen eine Blöße und liefern

den Beweis, daß sie untuglich sind, wissenschaftlich und im öffentlichen Leben zu wirken. Es muß unbedingtes Vertrauen unter den Frauen eintreten; da darf kein Verstecken gespielt werden; alle Wunden, alle Schäden, sie müssen klar daliegen. Aber dann natürlich fort mit allem Klagen, allem Verdammten. Kein kluger Arzt, der Leiden und Gebrechen sieht, wird dem Kranken Vorwürfe machen, daß er sich diese durch eigene Schuld selbst zugezogen. Er wird suchen, den Schaden zu heilen und vor weiteren Gefahren warnen; damit ist seine Mission erfüllt. So müssen auch die Frauen mit Ernst und Milde, klarem Blick, alle Notstände ihrer Schwestern erkennen und dieselben zu beseitigen suchen. Aber wehe den Splitterrichterinnen, den harten, prüden Seelen, die sich achselzuckend von Not und Schande abwenden. Nein, alles begreifen, heißt alles vergehen, und die Frau, die sich zu rein und zu erhaben dünkt, hineinzublicken in all die tiefe Not und Schmach des weiblichen Geschlechtes, soll nicht auf den Kampfplatz für die Frauen treten. Die Männer wissen es recht gut, daß sich die Frauen nicht unter einander schützen, und gerade diese schwache Stelle ist ihnen oft so förderlich bei den Schlechtigkeiten, die sie im geheimen gegen das weibliche Geschlecht ausführen. Keine Frau dürfte sich vor der andern fürchten oder schämen, das ist unnatürlich und sehr verderbenbringend für uns. Sind wir von dem Banne befreit, den Neid, Selbstsucht, Egoismus, Eitelkeit und Unwissenheit wie eine schwere Kette um uns geschlungen, so wird in kurzer Zeit die Welt mit Erstaunen sehen, welch eine Kraft in dem schwachen, bisher so unterdrückten Geschlecht liegt. Liebe Schwestern, wo immer wir Frauen uns begegnen, wo wir gemeinschaftlich wirken im Leben, in öffentlichen Vereinen, laßt uns zusammenhalten mit aufrichtiger Liebe, treuer Gefinnung, ohne Unterschied des Standes und der Gaben an geistigen und materiellen Gütern, nicht uns kritisch mustern mit kühlem Blick, eifersüchtig auf etwaige Vorzüge und schadenfroh über die Mängel und Schwächen. Es ist ein edles Ziel, das wir erstreben; dazu brauchen wir auch edle Herzen, laute, von wahrer Liebe durchglühende Gefinnung.

Reise Stolle.

An einzelne Spötter.

Herr Otto Ackermann sagt in dem „Magazine International“ in Bezug auf die Frauenbewegung:

*) Vierteljahrschrift, Organ der Société internationale artistique. Erscheint in Paris und vertritt das Bestreben, durch Vereinigung literarischer Erzeugnisse verschiedener Nationen, die Verbrüderung der Völker auf geistigem Gebiete herbeizuführen und so der großen Friedensidee zu dienen.

Unsere heutige Jugend hat gewöhnlich ein etwas spöttisches Lächeln bereit, wenn von Frauenemancipation die Rede ist. Es gibt selbst Schriftsteller, bei denen der Spott mit etwelcher Roheit gemischt ist; denn für viele Menschen scheint Roheit als ein Zeichen von Männlichkeit zu gelten.

Diejenigen aber, die sich Socialisten nennen und die Befreiung der menschlichen Gesellschaft anstreben, die handeln sehr unlogisch, indem sie die Frau von dieser Befreiung ausschließen. Sie, welche die Wahrheit und die Gerechtigkeit aufpflanzen wollen, sie sollten diese schönen Begriffe auch nach jeder Richtung hin wahren.

Wissen gibt Freiheit, und die Freiheit macht uns glücklich. Warum soll die Frau dieses Glückes nicht auch teilhaftig werden? Geben wir ihr Bildung, geben wir ihr Kenntnisse, damit sie frei und froh neben uns im Leben stehe. Mann und Frau, ein Paar, das in Freiheit und Freude sich verbunden, das würde ein Lebenselement bilden, das ungeahnte Fähigkeiten zum Schaffen von neuen Formen in sich trüge. Wer kann bestimmen, wer kann es ausmalen, welche edle Kräfte, welches neues Leben einer Menschengattung innewohnen müßten, welche einem solchen idealen Paare entspringen würde. Geben wir den Menschen Freiheit, geben wir ihnen Freude; diese ist die Befreierin aller Kräfte, die Schöpferin alles Guten.

Spotten wir über keine neue Bestrebung, die sich breit macht. Haben wir nicht während Jahrhunderten zusehen können, wohin die Herrschaft der körperlichen Ueberlegenheit, die in der männlichen Kraft allein begriffen ist, führt? Die heutige Gesellschaft steht noch immer unter diesem Zeichen: Kriegsfurcht, Mordlust im kleinen, wie im großen, Tyrannei auf der einen, Sklaverei auf der andern Seite, Mißachtung des menschlichen Lebens, Lohnlegung seiner besten Kräfte, Verkenning seines eigentlichen Wesens. Haben wir ein Recht, über dieses Menschliche zu spotten, das sich gegen seine Knechtung auflehnt? Zu spotten über das Weib, das nach Befreiung ringt? Schützen wir im Gegenteil dieses Weib, das uns die Zukunft bringen will. Freie Mütter werden uns glücklichere Söhne geben. S. 2.

Freiwillige und offizielle Verpflegung durchziehender Truppen während des Krieges.

(Erinnerungsblätter von Lina Morgenstern.)

Es ist dies ein kleines Büchlein dem Gewichte nach, aber es enthält die Aufzeichnung von großen Thaten. Es gibt Zeiten, da das Leben vermehrte Anforderungen an den einzelnen stellt. So in Kriegszeiten. Da werden hundert Kräfte wach — im Bösen freilich auch, aber auch im Guten — die bis dahin schlummerten, und von denen der Träger oft selbst kein Bewußtsein hatte. In solchen Zeiten der Not zeigt es sich, was ein einzelner Mensch, eine einzelne Frau leisten kann, wenn sie, gedrängt durch die Ereignisse, auf Vorposten gestellt wird im Dienste der Nächstenpflicht und Menschenliebe.

Es klingt jetzt kaum glaublich, was ein kleines Trüppchen Männer und Frauen während des einen Jahres 1870/71 als Verpflegungskomitee für durchziehende Truppen an zwei Berliner Bahnhofen geleistet hat. Klein war es im Vergleich zu den Tausenden und wieder Tausenden, denen es geholfen in mannigfacher Weise, die es getränkt, gespeist, verbunden und getröstet hat, aber groß war es an Tapferkeit, Ausdauer und Willenskraft. Während dieses einen Jahres, sagt Frau Morgenstern, haben wir kaum 20 Mächte in unserer Wohnung geschlafen. Während den ersten 3 Wochen konnten wir kaum Zeit finden, uns umzukleiden, denn also dauerte die Arbeit ununterbrochen mehr denn 24 Stunden nacheinander fort. Das Trüppchen der Arbeitenden durfte denn kaum zwischenhinein sich ein Stündchen Ruhe gönnen.

„Am der Abend heran,“ heißt es, „so lagerten sich einige Damen in irgend einem Waggon, der auf dem Güterbahnhofe stand, um am frühen Morgen wieder hülfbereit zu sein; andere suchten ein Lager auf den Erbsenböden der Speisekammer; an den Kochherden saßen und lagen die Köchinnen und Hülfswomen, auf den Bänken schlummerten die helfenden Männer, Soldaten, Schutzleute und Beamte.“

*) Berlin, Verlag der „Deutschen Hausfrauenzeitung“. S. W., Großbeerenstraße 5.

Es schien alles in der Stellung wie im Dornröschen. Da kommt plötzlich der Telegraphenbeamte und meldet, auf dem Potsdamer Bahnhofe sei ein großer Zug Verwundeter angekommen, der bald bei uns sein würde. Schnell sprang alles auf, die Feuer wurden geschürt, in den Kesseln ward gerührt, jeder stellte sich auf seinen Posten.“

Als der Krieg losbrach, erzählt uns Frau Morgenstern, sei sie eben im Begriffe gewesen, mit ihren Kindern aufs Land zu fliehen, um da, müde wie sie damals von mannigfachen häuslichen und beruflichen Pflichten war, wohlverdiente Ferien zu genießen. Von einem Tag zum andern mußte sie sich wieder losreißen. Die Sorge für die kleineren Geschwister übernahm die älteste fünfzehnjährige Tochter, und Frau Morgenstern und ihr Gatte stürzten sich in die aufopfernde, aufreibende Thätigkeit, die Menschenliebe im Verein mit den hereinbrechenden Ereignissen ihnen als ihre Pflicht gleich einem Gebot hinstellte. Frau Morgenstern erinnerte sich der mannigfachen Klagen, die im Jahre von 1866 über die mangelhafte Verpflegung der Soldaten an den Bahnhöfen laut geworden waren, und da sie in damaliger Kriegszeit Volksküchen gegründet und in der Sache Erfahrungen gesammelt hatte, bot sie jetzt kurz entschlossen dem Kriegsministerium ihre Verpflegung der durchziehenden Truppen ihre Dienste an. Sie wurden angenommen.

Am folgenden Tag sollten die Durchmärsche beginnen. In fieberhafter Eile mußten die ersten Einrichtungen getroffen, dann der Volksküchenverein für das Unternehmen gewonnen werden. Männliche und weibliche Vorstandsmitglieder derselben konstituierten sich zu einem Erfrischungskomitee, Frau Morgenstern und ihr Gatte bestellten sich die Oberleitung vor. In diesem Verhältnis wurde auch während der ersten Zeit des Krieges weiter gearbeitet. Später trat der Verein zurück und Herr und Frau Morgenstern übernahmen das Werk an der Spitze eines freiwilligen Komitees auf ihre eigene Verantwortung hin. Das energische, menschenfreundliche Ehepaar hatte wohl auch die ganze Zeit über die meiste Arbeit, die größten, freiwilligen Ausgaben und dabei leider auch gar manche unangenehme Zwischenfälle, Anfeindungen und Verleumdungen mit in den Kauf zu nehmen. Die zur Verfügung gestellten Lokale auf den Bahnhöfen waren un bequem und ungenügend, aber engherzige Chicanen und ungerechte Anordnungen der vorgesetzten Militärbehörde machten das Unbequeme noch un bequem und die an und für sich schwere Arbeit noch schwerer. So wurde z. B. befohlen, daß die 12 Mann Wache während der Nacht den kleinen Raum beziehen sollten, der den Damen zu ihrer Erholung und Ruhe einzig zur Verfügung stand. So wurde auch den hart Arbeitenden bei einer Kälte von 15–20 Grad die Köhlen entzogen, mit denen die dem offenen Luftzug ausgesetzten Räume geheizt werden sollten. Warum? fragt man sich. Derselbe fleischliche Gefinnung brach gelegentlich gegenüber von gefangenen und verwundeten Franzosen hervor. Frau Morgenstern wollte diese auf ihre Kosten speisen und ihnen die Kleidungsstücke und Erfrischungen verabreichen, welche sie zu dem Zwecke vom internationalen Hilfskomitee in Brüssel erhalten hatte. Da hieß es, die Vermisten sollten nichts bekommen, sie sollten nicht behandelt werden wie die eigenen Leute, aus dem Grunde, weil sie Feinde waren. Frau Morgenstern sagt mit Recht: „Was helfen alle Vereine zum Roten Kreuz, was nützt die Genfer Konvention, wenn einzelne Beamte sich ungestraft willkürliche Uebergriffe erlauben und die freiwillige Hilfe hemmen dürfen?“

Die Kaiserin Augusta, welche die Bestrebungen des Roten Kreuzes vor allem gefördert hat, suchte stets solchen Uebergriffen abzuwehren, wenn sie davon hörte, aber auch sie wurde nicht ganz verschont von Mißdeutungen und Anfeindungen bei ihrem großherzigen und menschenfreundlichen Walten.

(Schluß folgt.)

Frauenrecht.

Das Frauenwahlrecht ist nun auch in der britischen Kolonie Victoria eingeführt worden. Gleichzeitig wurde das Muralrecht, d. h. das Recht bestimmter Wählerklassen, mehr als eine Stimme abzugeben, aufgehoben. Die Zürcher kantonalen Seidenindustriekriegsgesellschaft erklärt sich in ihrem Rechenschaftsbericht gegen die Freigabe des Samstagsnachmittags für die Arbeiterinnen der Seidenindustrie.

Weibliche Fortbildung.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung am 27. Januar beschloß der Frauenverband St. Gallen

den Ankauf eines Hauses für die neu zu gründende Haushaltungsschule, da mittlerweile kein passendes Objekt zu finden war. Das nützliche und zeitgemäße Projekt geht nun, so hoffen wir, auf diese Weise einer glücklichen und raschen Realisierung entgegen. Im Laufe des Monats Mai glaubt man die Anstalt in Betrieb setzen zu können.

Was Frauen thun.

Die Verlagsanstalt Frauenwerk Dresden N. gibt nachstehenden, für erwerbsuchende Frauen interessanten Bericht über die Verwertung von Erzeugnissen weiblichen Fleißes während des Jahres 1895. Während im Laufe des Jahres die Einforderungen aus allen Teilen Deutschlands schon sehr reichlich eingingen, steigerte sich deren Zahl gegen das Weihnachtsfest in solchem Maße, daß die Sendungen vom 10. Dezember ab, für die Weihnachtsausstellung, keine Berücksichtigung mehr finden konnten.

Der Verkauf ergab folgendes Resultat: Verhältnismäßig weniger Beachtung fanden: die fertigen Stickerien auf Leinwand, wie Tischläufer, Küffette, Kaffee- und Serviertischdecken etc. (hierin herrscht offenbar Ueberproduktion), gestrickte und gebastelte Sachen, desgleichen Gegenstände auf dem Gebiete der Wandmalerei und Kerbschnitzerei, sowie Wandteller und Wandbretter. Ausnahmen in vorstehenden Kategorien bildeten nur solche Stücke und fanden deshalb schnell Absatz, die thätigst künstlich ausgeführt und dabei preiswert waren.

Dem gegenwärtigen Geschmack entsprechend wurden gerne gekauft: gemalte Läufer und Decken, gemaltes Porzellan und Glas, künstlich ausgeführte Zeichnungen, Aquarelle und Malereien, auch Holzbrandarbeiten in Verbindung mit Malerei.

Ferner fanden Anklang: Gegenstände zum täglichen Gebrauch: Toilettenkissen, Sackets, Fächer, kleinere und größere Pompadours (erfahre für Opernkläfer), Kampenshirts und Lampenteller, Fußkissen, Photographierahmen und -Ständer, Briefmappen etc. etc.

Lebhaft gefragt wurden: kleinere und größere geknüpfte Teppiche und Bettvorleger (Emyrna- und schwedische Floßarbeit), gestickte und gemalte Gobelins, Notofoto- und Delfter Malereien, alle Arten von Ueberarbeiten, wie Kissen, Papierkörbe, Zeitungsmappen — gemalte Tischkarten, geschmackvolle, leichtere Denkmäler, sowie Artikel für Herren: Krawatten, Reifemühen, Portefeuilles etc.

Wir glauben, annehmen zu dürfen, daß in unserm Verkehr mit den Geschäften der größeren Aborte sich auch im nächsten Jahre die gleichen Erfahrungen, wie bisher, ergeben werden.

Eine der größten englischen Kassenfreundinnen ist Lady Marcus Beresford. Sie hat nicht weniger als 150 Kassen. Jede hat einen Namen, und ihre Herrin kennt jede ganz genau.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3345: Korrigenda: Die Frage in letzter Nummer sollte heißen: „Wie findet sich die Abgang beste Verwertung?“

Frage 3351: Würde eine meiner werten Mitabonnentinnen gerne ihre Tochter in die französische Schweiz placieren, um die Sprache zu lernen? Sie hätte einige Handarbeiten zu thun und in einer guten Wirtschaft zu servieren. R. R.

Frage 3352: Ich bin in einer sehr schwierigen Lage, aus welcher ich mich kaum aus eigener Kraft herauszuheilen weiß. Vielleicht wird mir Rat durch die liebe „Frauen-Zeitung“. Seit acht Jahren verheiratet, haben wir fünf Kinder, die mein ganzes Glück ausmachen und die zu guten und tüchtigen Menschen zu erziehen, meine schönste Aufgabe ist. Mein Mann war früher in verschiedenen Geschäftshäusern Angestellter für Bureauarbeiten, und wir fanden bei großer Sparamkeit unser reichliches Auskommen. Sein heftiges Temperament und unfähiges Wesen brachte es aber überall zum Bruch, so daß es schließlich schwer wurde, für ihn Stellung zu finden. Er suchte dann Arbeit ins Haus, und fand sie auch, aber nur minim bezahlt und unregelmäßig. Die mickrigen Einnahmen nötigten mich, nebst Besorgung des Haushaltes und der Kinder, meinen früher betriebenen Beruf wieder aufzunehmen. Im Sommer und Herbst hat sich dies auch ganz gut durchführen lassen, weil ich meine Arbeit in eine Schlafkammer nehmen und dort auch die Kinder, wenn sie nicht im Freien waren, um mich haben konnte. Jetzt aber, im Winter, ist die Sache fast nicht durchzuführen. Mein Mann belegt in der heizbaren Stube alle vorhandenen Gegenstände mit seinen Papieren, so daß für mich und die Kinder kein Plätzchen übrig bleibt. Er duldet auch nicht, daß laut oder leise gesprochen wird; er regt sich darüber so auf, daß er, während, irgend etwas nach dem Fehlbaren wirft. Wir müssen daher in der kleinen, nur mäßig temperierten Stube zusammengebrängt sein, ich und die Kinder. Es fehlt den Kleinen die freie Bewegung; sie werden unruhig und verdrießlich, und sie haben immer etwas zu klagen. Ich habe meinem Mann schon mehrmals freundliche Vorstellungen gemacht und ihn gebeten, doch wenigstens für den Winter eine feste Stellung anzunehmen, damit ich wenigstens die Kinder besser besorgen könnte; ich selbst wollte mich ja gerne bescheiden. Er will aber nicht darauf eingehen. Er thut seine Pflicht; er arbeitet für seine Familie, und wenn er nicht besser bezahlt werde, so sei das nicht seine Schuld; er könne ja ins Wirtshaus gehen oder die Welt durchstreifen, wenn mir das lieber sei, so sagt er. Und da kann ich ja nichts weiter als

schweigen. Mit meiner Hände Arbeit allein könnte ich die Kinder nicht durchbringen, und an die Gemeinde kann ich auch nicht gelangen, und ich will dies auch nicht. Bei mir finden die Kinder wenigstens Verständnis und Liebe, was bei einer Versorgung durch die Gemeinde kaum berücksichtigt würde. Wo Kinder sind, muß sich eine Frau eben vieles, fast alles gefallen lassen. Würde mir in meinem Falle das Geseh von Seite stehen? Ach, wüßte man als junges Mädchen, wie viel Enttäuschungen die Gründung einer Familie der Frau bringt; sie würde sich betreten davon. Es ist möglich, daß ich keinen Trost bekomme, aber es thut mir schon wohl, die Gedanken anderer über meine Lage zu hören. Und vielleicht lassen sich andere meinen Fall zur Warnung dienen. Ich habe früher eben gemeint, mit der Vaterwürde komme beim Manne auch das Bewußtsein seiner Pflicht für die Kinder. Das Leben und was ich darin sehe, hat mich aber eines andern belehrt. Des Mannes Triebfeder zur Ehe und in der Ehe ist die Selbstsucht; diese Beobachtung habe ich schon vielfach gemacht. *Elfrida Winkler in Z.*

Frage 3353: Wüßte eine freundliche Leserin guten Rat? Wir haben in unserm Wohnzimmer seit circa sechs Jahren eine Epheuflanze (nicht Waldrebe), die sich prächtig entwickelt hat. Leider zeigten sich schon vor etwa drei Jahren an derselben sogenannte Schildläuse, zuerst nur ganz in der Nähe des Topfes; nach und nach aber griff die Erkrankung, wenn's als solche bezeichnet werden muß, weiter um sich. Auf einen Rat, (soviel ich mich erinnere, auch aus der „Frauen-Zeitung“, habe ich, als alles Ablesen und Abwischen nichts half, die betreffenden Blätter mit einem Schwämmchen, das ganz leicht in Petroleum getaucht war, abgewaschen. Dies hatte zur Folge, daß wohl die Schildläuse für einige Zeit verschwanden und vertilgt schienen, dafür aber die betreffenden Blätter schnell welk wurden und abfielen. Und bald zeigte sich auch wieder das Ungeziefer und griff immer weiter gesunde Blätter an. Nun habe ich letzten Sommer die Pflanze in einen andern Topf versetzt, aber alles hilft nichts; das Ungeziefer tritt langsam aber stetig vorwärts. Im übrigen scheint zwar die Pflanze gesund zu sein, die vielen Schöpfe, welche sie getrieben, sind fortwährend im üppigsten Wachstum, und zu diesen nimmt sich das kahle Stämmchen bis auf eine ziemliche Entfernung vom Topf weg recht traurig aus. Kann diesem Unheil Einhalt getan werden und auf welche Weise? — Für gütigen Rat von teils Erfahrener danke bestens *Zanglähre Annoncistin.*

Frage 3354: Könnte mir jemand sagen, in welchem Verlage das Buch „Die Enkel Winkler's“ (von S. Tobler) erschienen ist? Für gütige Antwort besten Dank. *P.*

Frage 3355: Wüßte eine freundliche Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ einer sehr bescheidenen, anständigen und arbeitsgewohnten Tochter einen angenehmen Wirkungskreis in einer kleinen, guten Familie, wo sie sich in die Versorgung eines geordneten Hauswesens recht gründlich einleben könnte? Die Fragestellerin hat für die Dauer eines Jahres eine Haushaltungsschule besucht und versteht das Kochen und die Handarbeiten. Bei zulaufenden Verhältnissen macht sie keine großen Lohnansprüche; doch soll die Behandlung dezent sein, daß sie sich dabei heimlich fühlen kann. Für freundliche Mitteilungen danke herzlichst *Eine neue Leserin.*

Frage 3356: Wie denken geehrte Leserinnen und Leser in nachfolgender Sache: Ich bin 59 Jahre alt. Vier nicht zu bezeichnende, schwierige Verhältnisse verunmöglichten mir, f. z. die eheliche Verbindung mit dem Manne meines Herzens. Ich wurde aber Mutter von zwei Kindern, deren Vater sich vor Gram darüber das Leben nahm, daß es ihm verunmöglicht blieb, mich vor der Welt in eine ehrenvolle Stellung zu bringen. Nach dem Tode meines Vaters, der mir nichts hinterließ als die kleinen Kinder, brachte ich diese letzteren bei Verwandten auf dem Lande unter, und ich arbeitete wie ein Pferd, um das Notwendige und die Kleider für die kleinen Kinder beschaffen zu können. Ich habe den Kindern gute Schulen ermöglicht, so daß der Sohn jetzt in einem Geschäft eine gut bezahlte Stelle bekleidet; die Tochter ist in der Fremde. Einnehmend und geschickt, wie der Sohn ist, bietet sich ihm jetzt Gelegenheit, sich gut zu verheiraten, was ich ihm wohl gönnen mag. Ich habe nun den Wunsch geäußert, es möchten meine beiden Kinder zusammen mich in ein den allerbescheidensten Ansprüchen genügendes Altersasyl einkaufen für jene Zeit, da ich nicht mehr erwerbsfähig, wohl aber hilfsbedürftig sein werde. Ich habe seit Jahr und Tag all mein Erworbenes an die Kinder und nichts für mich verwendet, und der Gedanke wäre mir so tröstlich, nicht der im Auslande befindlichen, blutarmen Bürgergemeinde als hilflose Alte anheimfallen zu müssen. Ich habe meinem Sohn bereits darüber geschrieben, aber er sagt, daß er jetzt mit seinem Geld nicht nur sehr sparsam umgehen, sondern daß er mehr ausgeben müsse, als sonst recht sei. Wenn einmal verheiratet — seine Braut hat ein Geschäft — so werde er besser über die Sache verfügen können. Jetzt sei ich ja noch in guter Verfassung und könne mein Brot noch verdienen; ein späterer Tag werde auch wieder für das Rechte sorgen. — Ja, so ein junger Mann mit dem Stoff voll Hoffnungen und Plänen und im Vollgefühl seiner schwelgenden Kraft hat gut reden und auf später vertrauen! Ich möchte nun die Frage stellen: Gibt es für eine Frau meines Alters und in meinen Verhältnissen einen Weg, sich selber zu verpflegen für die Tage der Hilflosigkeit? Und ist mein Begehren meinen Kindern gegenüber ein ungerichtetes? Es dankt herzlich für guten Rat *Eine Kleinstehebe.*

Frage 3357: Bewährt sich das Heilmittel gegen Trunkfucht, das von der Privatheilkunde in Glarus angepriesen wird, wirklich? Ist es etwa gesundheits-schädlich oder viel zu teuer für Unbemittelte? — Für gütige Auskunft herzlich dankbar *Z. B.*

Frage 3358: Seit Jahresfrist (nach heftiger Erkrankung) leide ich an hartnäckigen Rheumatismen, die aller ärztlichen Hilfe spotten. Es ist alles mögliche ohne Erfolg angewendet worden. Um schmerzhaften ist mir die Kaltwasserkur bekommen. Weiß vielleicht eine der freundlichen Leserinnen einen auf eigener Erfahrung beruhenden guten Rat. Herzlich dankbar wäre dafür *Junge Leserin in Z.*

Frage 3359: Ich habe beim Tode meines Bruders seine drei Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren zu mir genommen, damit meine Schwägerin freie Hand habe, im Ausland eine Stelle anzunehmen. Ich erzog die Kinder mit meinen zwei eigenen, ohne irgendwelche Entschädigung für die von mir gebrachten Opfer zu bekommen oder zu verlangen. Trotz unermüdlichem Fleiß haben schlechte Geschäftsjahre mich finanziell sehr zurückgebracht, so daß ich der Hilfe dringend bedürftig bin. Nun wird mir die Werbung, daß meine Schwägerin eine zweite Ehe mit einem sehr begüterten Mann eingehe, und ich habe gehofft, daß sie mir nun zum allermindesten mit einer Entschädigungssumme entgegenkommen werde. Sie entschlägt sich aber dessen, weil ich die Kinder laut Briefen als eigen angenommen und angesprochen habe. Wenn sie die Kinder verstoßen müßte, so thue sie dies von Stunde an bei Fremden, aber Zahlungen für die vier Jahre mache sie keine. Hätte ich die Kinder nicht genommen, so würde sie dieselben der Gemeinde übergeben haben, wo sie ihr nichts gekostet hätten. Es sei wahr, ihr Mann sei reich, aber über sein Geld habe sie nicht zu verfügen, und er sei nicht pflichtig, für die Kinder zu bezahlen. Was sagen die freundlichen Leserinnen hierzu? *Neue Leserin in Z.*

Frage 3360: Wer hält das Nachtwachen länger aus, der Mann oder die Frau? In dieser Frage herrscht eine Differenz zwischen mir und meiner Frau, und deshalb bringe ich die Sache zur öffentlichen Diskussion. Wir haben ein kränkliches Kind von 1½ Jahren. Es schreit die ganze Nacht und hat keine Ruhe; es will beständig getragen sein. Ich habe den besten Willen, meine Frau in der Pflege zu entlasten, um so mehr, da sie noch einen Säugling zu warten hat. Ich bringe es aber nicht fertig, das schreiende Kind länger als eine halbe Stunde zu tragen, oder mehr als zweimal in der Nacht aufzustehen. Ich bin krank am folgenden Tag und kann im Geschäft nicht genügen. Meine Frau meint, es fehle mir nur an guten Willen; ich sei muskelt und nervenstark und nicht durch Wochenbetten und dergleichen geschwächt, auch könne ich am Tage viel frische Luft genießen, ich müßte daher die Anstrengung des nächtlichen Schlafens und Wachens besser ertragen als sie. Ich behaupte aber, daß die Natur ganz sicher der Frau die Fähigkeit, die Kinder zu warten, in ganz besonderer Weise verliehen hat. Ich habe für die Ueberwindung der größten Schwierigkeiten den kräftigsten, nachhaltigsten Willen; aber da läßt er mich im Stich. Mache ich vielleicht eine Ausnahme? Sollte meine Frau im allgemeinen Recht haben? *Ein junger Ehemann.*

Frage 3361: Wäre vielleicht einem gewissenhaften, zuverlässigen und mitfühlenden Frauenzimmer gebietet, in Zürich ein sonnenreiches, heizbares Zimmer in gutem Hause zu entsprechend reduzierter Mietpreis anzutreten zu können gegen zeitweise Aufsicht über eine ältere, leidende Frau? Mitteilungen werden gerne entgegengenommen. *S. in Z.*

Frage 3362: Ein junger, verheirateter Mann, der infolge Ueberanstrengung in seinem Berufe als Lehrer wegen Lungenerkrankung seine Stellung aufgeben mußte, sucht nun eine anderweitige Beschäftigung. — Eine leichte Bureaustelle in einem Geschäft oder eine Buchhalterstelle in einem Hotel, die ihm für einige Stunden Beschäftigung gäbe, würde seiner Gesundheit und seinen Kenntnissen am besten entsprechen. — Gibt es wohl solche Stellen, und auf welche Art kann man dieselben in Erfahrung bringen? Gibt es hierfür zuverlässige Bureau oder Agenturen? — Der Mann ist fleißig und tadellosen Charakters und würde nicht hohe Lohnforderung stellen. Der Betrieb eines kleinen, soliden Geschäftes in einer katholischen Ortschaft könnte unter Umständen auch passend sein. — Man bittet menschenfreundliche Abonnentinnen um Anleitung in dieser Angelegenheit, die für das Glück einer Familie sehr wichtig ist. *M. S. in Z.*

Antworten.

Auf Frage 3337: Gelbfarbige Lederhandschuhe, die nicht verschliffen sind, werden zweckmäßig mit Broitrupe abgerieben oder noch besser mit einem Gummi; es gibt Gummi, der extra für diese Zwecke präpariert wird. Mit verschliffenen Handschuhen oder solchen von schlechtem Leder kann man nichts machen. *S. in Z.*

Auf Frage 3337: Lederhandschuhe kann man reinigen, indem man sie anzieht und mit Salmiatgeist einreibt; oder man läßt dieselben chemisch waschen. *S. in Z.*

Auf Frage 3338: Die Hof. Köstliche Buchhandlung in Kempten (Bayern) verlegt sämtliche Kneipp'sche Werke. Wenden Sie sich an diese. *S. in Z.*

Auf Frage 3339: Aquarellen von Gabe. Albumblätter, Theob. Kirchner. Lieber ohne Worte, Mendelssohn. Volksliederalbum, Krug (Viedertranskription), Walzer von Chopin. Domstücke von Lybberg = Voh. Walzer von Schulhoff, Waldstücke, Spindler. Impromptu, Chopin. Man sollte eben durchaus wissen, wie weit Ihr „Können“ reicht. *S. in Z.*

Auf Frage 3339: Jede Musikalienhandlung, unter anderen Gebrüder Hug u. Cie. in Basel, Zürich, St. Gallen, Luzern. *S. in Z.*

Auf Frage 3340: Der Beruf einer Köchin verlangt tüchtige Körperkräfte zum Tragen, Putzen etc., ist aber nicht besonders gesundheits-schädlich. Einige Leute lernen das Kochen nie, andere bemerken die Anfangsgründe in einem halbjährigen Kurs der Haushaltungs-

schule und üben sich weiter in jeder neuen Stelle; ebenso verschieden ist das Salär; in der Schweiz verdient eine tüchtige Köchin von 25 bis 100 Franken im Monat, einzelne wenige auch noch mehr. Ihr Vorschlag, in Ihrer jetzigen Stellung der Köchin zu helfen, scheint mir das Richtige, und ich möchte raten, denselben Ihrer Herrschaft nochmals zu wiederholen. Die meisten Hausfrauen helfen ihren Köchinnen, warum sollte die Gesellschafterin das nicht thun. *S. in Z.*

Auf Frage 3341: Alte Leute lassen sich nur schwer belehren, und die Stellung der Schwiegermutter im jungen Haushalte ist immer eine äußerst schwierige; Ihre Mutter darf daher wohl etwas Nachsicht beanspruchen. Aber warum wählen Sie nicht den einfachen, geraden und einzig richtigen Weg, diese Verhältnisse in ruhiger, liebevoller Weise mit Ihrem Manne zu besprechen? Ihm wird es am besten möglich sein, die Sache in ein erträgliches Geleise zu bringen, und, zartfühlend, wie er ist, wartet er darauf, daß Sie davon anfangen. Wie außerordentlich viel Verdruß und Unglück könnten vermieden werden, wenn nur Mann und Frau sich gegenseitig ausprechen möchten! — Für den alleräußersten Notfall bestimmt das älteste Gesetz der Welt, daß Ehegatten Vater und Mutter verlassen müssen, um einander anzuhängen. *S. in Z.*

Auf Frage 3341: Die Mutter ist jedenfalls eifersüchtig und misgünstig gegen ihren Schwiegersohn, und zudem wunderbar (wie es gewöhnlich alte Leute sind), daß sie nicht mehr ganz selbständig und unabhängig ist, um mit ihrer Tochter nach ihrem Willen verkehren zu können. Ihre Meinung. Sie hätten nicht heiraten sollen, ich nicht richtig. Lassen Sie Ihre Mutter bei Verwandten versorgen oder in einer Pflegeanstalt. *S. in Z.*

Auf Frage 3341: In solchen Gewissensfragen muß ein jeder mit sich selber fertig zu werden suchen; es muß alles genau abgemessen und überlegt werden, und ein endlicher Entschluß muß Sache eigener, innerer Ueberzeugung sein. Vor allem aus ist ein offenes und gründliches Ausprechen mit Ihrem Gatten notwendig. Lesen Sie Jeremias Gotthelf's „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, dort sehen Sie, wie Mädel, die ideale junge Frau, um die Liebe ihrer Schwiegermutter wirbt, wie sie aber erst zum Ziele kommt, wenn sie sich mit ihrem Mann über die Schwierigkeiten völlig ausspricht, wenn diese zwei wirklich ein Herz und eine Seele sind im gemeinsamen Bestreben, den schwierigen Charakter der Mutter frohlich zu tragen bis ans Ende. Ich würde die gewiß nervös sehr angegriffene Mutter für einige Zeit in recht gute ärztliche Pflege geben; das bedrückte Gemüt würde sich mit der Hebung der Gesundheit fester aufrichten, so daß sie sich am Glücke ihrer Tochter frohlich erfreuen könnte. *S. in Z.*

Auf Frage 3342: Das Ergrauen der Haare beruht gewöhnlich auf dem Schwund des Fetts und der Austrocknung. In ihrem Falle ist es wohl eine Naturanlage oder eine Erblichkeit. Haarpflege: Vorzügliches Räumen ohne heftiges Kratzen und Bürsten, Reinlichkeit, Einölung bei ungenügender Hautalbildung. Farbmittel: Weizkämme, Höllestein, Pyrogallsäure. *S. in Z.*

Auf Frage 3342: Frühzeitiges Ergrauen ist oft ein Familienerblich und beeinträchtigt die Frauenlichkeit in keiner Weise. Der bleiblichen Haarfarbmitteln kann nicht genug gewarnt werden. *S. in Z.*

Auf Frage 3342: Das frühe Ergrauen ist ein Familienübel, dagegen läßt sich nichts machen. Wer nicht gern grau ist, mag die Haare färben; aber ein jugendlich frisches Gesicht aus der silbernen Umrahmung ist ein großer Reiz, den man nicht leichtlich zerstören sollte. *S. in Z.*

Auf Frage 3343: Das Kältegefühl beruht wahrscheinlich auf Blutarmut und zu wenig Bewegung im Freien. Sie müssen sich gegen die Kälte widerstandsfähiger machen durch kalte Waschungen, kräftige Kost und mehr Bewegung im Freien. Kniewärmer können die Empfindlichkeit nur vergrößern. *S. in Z.*

Auf Frage 3343: Kniewärmer sind ganz zweckmäßig, doch dürfen kalte Waschungen von Armen und Beinen im warmen Zimmer nicht unterlassen werden; daneben etwas Massage, also Reiben und Kneten. *S. in Z.*

Auf Frage 3343: Solange das Gefühl des Frierens da ist, thun Knie- und Fußwärmer gute Dienste, denn das Frieren taugt nichts. Die sich kalt fühlenden Teile müssen aber zwei bis dreimal des Tags kräftig gewaschen werden. Im Anfang kann man warmes Wasser verwenden, zum Schluß muß aber kaltes zur Verwendung kommen. Dünnfloßige Schuhe sind verwerflich, wenn nicht Gummischuhe darüber gezogen werden. Kneip's Verfahren wendet die Kniegüsse an und das Ueberlaufenlassen der Oberarme mit kaltem Wasser, worauf die nassen Partien unangeknetet sofort befeuchtet werden müssen. *S. in Z.*

Auf Frage 3344: Ich bin im Fall, eine Adresse anzugeben, wo auf kommenden Mai zwei bis drei Pensionärinnen in der französischen Schweiz bei sehr billigen Pensionspreisen gute Aufnahme und Verpflegung finden. Diese Gelegenheit wird von den Böglingen selbst sehr empfohlen. *Wittne S. in Z.*

Auf Frage 3344: Mlle. Julie Dubois, Institute de coupe, Avenue du Mars, Neuchâtel, nimmt eine solche Tochter als Demis-Pensionärin auf im nächsten Frühjahr. Unsere Tochter befindet sich ebenfalls dort. *S. in Z.*

Auf Frage 3345: Stiefadenabgang finden in Maschinenfabriken, Werstätten etc. Verwendung. (Natürlich größere Quantitäten.) *S. in Z.*

Auf Frage 3345: Vielleicht Fußsäden zum Weigen von größeren Maschinen. *S. in Z.*

Auf Frage 3346: Das Erbrecht untersteht der kantonalen Gesetzgebung. Doch werden die Grundlagen in den meisten Kantonen wohl die gleichen sein. Das

Geleß des Kantons Baselstadt sagt § 99: „Bei der Teilung zwischen Eltern und Kindern, oder zwischen Kindern allein, wird als Guthaben der Erbmasse behandelt der Kapitalwert der von einzelnen Kindern empfangenen Aussteuer und Verstrickungen, ferner Vorläufe der Eltern, und was dazwischen etwa infolge von Bürgerhaft für ein Kind bezahlt haben.“ ar. m. u. v.

Auf Frage 3346: Die Frage, ob Aussteuer der Töchter bei der Erbchaft in Rechnung gebracht werden, wird wohl bejaht werden dürfen. ar. 3.

Auf Frage 3347: Die nichtsagende, überpannte Unterhaltungslektüre Ihrer Frau wird wohl hauptsächlich aus Romanen bestehen. Da der größte Teil derselben Schundromane sind, so werden junge Leute durch das Lesen derselben in eine phantastische, oft misanthropische Grundstimmung versetzt und sind daher sehr empfindlich. Romane sind vielfach ein Produkt der Phantasie, oder die Verfasser wollen zeigen, daß sie etwas wissen. („Sie peitschen den Quark, ob vielleicht Creme daraus wird.“) Praktische Leute verlegen sich immer zu einer bestimmten Zeit des Tages auf das Lesen. Am besten eignet sich doch hierfür der Abend, wenn die Hausgeschäfte bejagt und die Kinder im Bett sind. Wenn sich Ihre Frau zu keine bestimmte Hausordnung gewöhnen will, so möchte ich Ihnen folgenden Rat geben: Bleiben Sie einige Tage zu Hause und beschäftigen Sie sich den ganzen Tag ausschließlich ebenfalls mit Lesen solcher Lektüre wie Ihre Frau; vielleicht sieht sie dann ein, daß es mit dem Lesen allein nicht gemacht ist, und erinnert sich an die Pflichten, welche der Frau zukommen, wenn der Mann verdienen soll. Wenn auch dies nichts nützt, so würde ich sämtliche Litteratur Ihrer Frau, welche Sie als unnütz erachtet, dem Feuer übergeben, gleichviel, ob sie ihr gehöre oder nicht. ar. 3.

Auf Frage 3347: Eine rechte Frau liest nicht, bevor sie den häuslichen Pflichten nachgegangen ist, oder es wäre denn, sie vermöchte es, die Hausgeschäfte durch fremde Hände besorgen zu lassen. Aber auch dann nimmt eine rechte Frau sich der Sache an. Ihre Frau ist doch nicht etwa kränzlich? Versuchen Sie es noch einmal mit Liebe und Güte, stellen Sie ihr vor, wie ihr Gebahren Sie unglücklich mache, sagen Sie, Sie wollten ihr einmal etwas recht Schönes und Erhebendes vorlesen, und lesen Sie ihr dann die „Sentenz aus einem Briefe“ auf der ersten Seite der heutigen „Frauen-Zeitung“ Nr. 4 vor, wo so schön gesagt ist, wie eine rechte, ihren Gatten liebende Frau sein soll; wenn das ihr dann nicht die Augen öffnet und sie nicht aus ihrer Nachlässigkeit und Nichtbeachtung aufwacht, dann hilft kein anderes Mittel, als Sie drohen ihr, ihren Namen in der „Frauen-Zeitung“ bekannt zu geben. Hunderte und Tausende von Lesern aller Stände sehen mit Spannung den diesbezüglichen Antworten entgegen und fühlen mit.

ar. 3. in S., bald 17jährige Wdowemutter.
Auf Frage 3347: In einem Schein- und Traumleben zu schwelgen, ist freilich amüsant, als eine Haushaltung zu besorgen, und wer durch Romanlektüre Willenskraft und Energie eingebüßt hat, ist schwer zur Pflichterfüllung zu wecken; manchmal bringt irgend ein großes Unglück die Umkehrung hervor. Ich würde solch ein schwaches Wesen wie ein junges Kind behandeln, ihm für gute Aufführung eine schöne Belohnung in Aussicht stellen, und es für Nichterfüllung strafen durch Entziehung der gewohnten Liebkosungen oder selbst durch ein kräftiges Donnerwetter. ar. m. u. v.

Auf Frage 3347: Das leidenschaftliche Lesen von Unterhaltungslektüre ist ein ebenso schlimmes Ding, wie jede andere Leidenschaft es ist. Wo bereits die sittliche Kraft zum Ueberwinden untergegangen ist, da kann nur noch von einer verständigen und unausgesetzten Ueberwachung ein Erfolg erwartet werden. Es muß der sittlich Geschwächten jede Gelegenheit zur Ausübung ihres Fehlers genommen werden. Halbe Maßregeln schaden mehr, als sie nützen. Sprechen Sie mit Ihrer Frau in Milde und Güte, und schlagen Sie die ihr gewiß sympathischen, warmen Herzenstone an, um sie zur Einsicht der Ungehörigkeit und ihrer Schwäche zu bringen. Haben Sie es so weit gebracht, so einigen Sie sich, eine vertraute Person ins Haus zu nehmen, die Ihre Frau im Kampfe mit ihrer Leidenschaft unterstützt. Diese beiden sollen alle Arbeit zu zweien miteinander thun, und am Abend lesen Sie etwas Gutes und Interessantes vor. Das gibt dann Stoff zur Unterhaltung für den nächsten Tag. Die erste Zeit wird freilich schwer sein, vielleicht oft zum Verzweifeln. Wenn aber die seelisch Kranke nur einmal ihre gewonnenen Widerstandskraft sich bewußt werden kann, so gewinnt sie wieder Mut, und es wächst ihr die Kraft zum erfolgreichen Kampfe. Es braucht viel Geduld und Liebe und große Beharrlichkeit beiderseits, sowie auch eine verständige, herzengute und kluge Person zur Mithilfe; aber ein gutes Resultat ist jedes Opfer wert.

Eine, die solche Nachsicht schon mit Erfolg durchgeföhrt hat.

Auf Frage 3348: Vielleicht befindet sich das Zimmer zu wenig an der Lichtseite, ist also zu dunkel, oder: Sie müssen die Pflanzen durch jemand anders besorgen lassen. Konsultieren Sie einen Gärtner. ar. 3.

Auf Frage 3348: Ungeheßen läßt sich die Ursache des Absterbens der Pflanzen nicht feststellen. Leuchtgas ist entschieden ein schlimmer Feind allen Pflanzenlebens, bringt aber im Verbrennen die Pflanzen im Zimmer, worin Menschen gesund bleiben, keinesfalls zum Absterben, wenn sie sonst normal gepflegt werden. Viel schlimmer ist die zu trockene Luft, Staub, starke Temperaturwechsel und ungeeignete Luft. Sorgen Sie dafür, daß der zu starke Wechsel beim Reinigen ausbleibt, und lassen Sie den Staub von zehn zu zehn oder 14 Tagen mit einem trockenen Schwamm oder weichem Lappen von den Blättern wischen, und nun mit lauem (nicht warmem) Wasser erst dann gießen, wenn die Blätter ziemlich angetrocknet sind; so werden Sie in den Zimmern gesunde und blühende Pflanzen für lange Jahre haben können, vorausgesetzt, daß Sie Pflanzen wählen, die aus Klimaten

stammen, wo eine ähnliche Luft und Wärme, wie sie in unseren Zimmern im Winter herrscht, und für Luftfeuchtigkeit durch Aufstellen von flachen Wasserbehältern zwischen den Pflanzen und auf dem Ofen sorgen. Nelken, Granium, Myrte, Rosen, indische Azaleen, Kamelien, Oleander, Fuchsen, Margueriten und andere gehören für den Winter in trockene, aber nicht geheizte Zimmer oder helle Keller von 1–6 Grad Wärme, oder noch besser, zwischen die Doppelfenster, wo sie durch Aufnahmen der inneren Fenster bei strenger Kälte vor dem Einfrieren geschützt werden. Arie Palmen, Aspidistra, Cereus, Dracaenen, Kakteen, Zmantiophyllum, Pankratien und andere Amorphikarten, Lantane, Schiefblatt, Gummibäume, einige der neuen Spargelarten, Wachsbäume und viele Bromulaceenarten lassen sich sehr gut in Wohnzimmern mit Gasbeleuchtung kultivieren. S. Kumpfer.

(Fortsetzung des Gesprächs in der Beilage.)

Heuiletou. Der Kranz des Blinden. Von Julie Vogel.

„Mein Sohn, mein armes, blindes Kind!“ — Dieser wehmütige Ausruf entschlüpfte den Lippen der Madame Owen, als sie bleich und erschöpft auf dem Kissen lag, wo eine verzehrende Krankheit, von der sie nur zu wohl wußte, daß es ihre letzte sein würde, sie schon lange gefesselt hielt. — Ihr Sohn, das einzige Kind ihres verwitweten Hauses, der einzige Gegenstand ihrer Sorge und Zärtlichkeit, kniete neben ihr, sein Gesicht in ihr Kissen gedrückt, denn erst jetzt, in einem Augenblicke der feierlichsten Unterredung, hatte sie ihm die entzückende Wahrheit enthüllt, und ihm von ihrem nahen Tode gesagt. — Er hatte gewacht, gehofft, gezittert, so manchen traurigen Monat hindurch, doch nie hatte er dem Gedanken, sie zu verlieren, Raum in sich gegeben. Ihre bleiche Wange, ihr eingesunkenes Auge konnte ihm ja nicht das rasche Fortschreiten der Zerstörung zeigen, und solange die geliebte Stimme mit gewohntem Klange sein Ohr berührte und ihn mit Hoffnung auf Besserung erquickte, solange noch ihre Hand warm die seine gefaßt hielt, solange hatte er noch an ihre Genesung geglaubt. — Und nun mußte sie selbst ihn enttäuschen! —

Er war seit seinem dritten Jahre blind, — ein Blick hatte die Sehkraft seiner Augen vernichtet. — Eine schwache Erinnerung des Gesichtes seiner jugendlichen Mutter, ihrer schönen liebevollen Augen und ihres glänzenden Haars, war eines von den wenigen Bildern, die er noch aus der Periode, bevor alles um ihn dunkel wurde, in sich bewahrt. — Der Knabe wuchs heran, schlant und schön, mit dunkeln, gedankenvollen Augen, die keine Spur des Unglücks zeigten, welches ihnen das Licht geraubt; ernst, doch nicht düster, träumerisch, begeistert und seiner Mutter Sorge mit der tiefsten süßesten Ehrerbietung und Zärtlichkeit vergessend.

In den ersten Jahren seiner Kindheit und auch jetzt wohnten sie in einer, in einem der schönsten Teile Englands gelegenen, reizenden Seebadt, und nur solange die Ausbildung ihres Sohnes es erforderte, hatte sie diesen Lieblingsort mit London vertauscht.

Die teilnehmende Güte, die wohl jeder einem Blinden erweist, war in Bezug auf Madame Owen und ihren Sohn zugleich mit einem Gefühl der größten Hochachtung verbunden, welche alle, die sie kannten, ihnen willig zollten, denn ihre geistige Ausbildung und Unterhaltungsabgabe waren ebenso vielseitig als ungewöhnlich. — Madame Owen hatte viel gelernt, um ihres Sohnes Unterricht mit leiten zu können, und so ihre natürlichen Fähigkeiten vervollkommnend, einen Bildungsgrad erreicht, der sie weit über andere Frauen erhob. — Jedoch nicht geneigt, damit zu prunken, wurden diese Vorzüge des Verstandes beherrscht und verschleiert von der edelsten Weisheit, Zartheit und Anmut, und dies war der Zauber, der alle Herzen unwiderstehlich zu ihr zog. — Wenn sie ausgingen, nahm die Mutter stets des Sohnes Arm. Er war so stolz und glücklich in dem Gefühl, ihre Stütze sein zu können, und manches mitleidige Auge folgte der Gestalt der schwarzgekleideten Witwe und ihrem schönen, blassen Sohne, auf welchen sie sich so vertrauensvoll lehnte, als ob sie selbst bemüht wäre, seinen Glauben zu bekräftigen, er sei wirklich ihrer sinkenden Kraft ein Stab.

Doch allmählich ward der Mutter Gestalt gebeugt, ihre Schritte schleppten sich langsam vorwärts, und der Ausbruch ihres milden Gesichtes zeigte gesteigerte Schwäche. — Die Spaziergänge wurden eingestellt, und nicht lange darauf war sie nicht mehr im Stande, ihr Bett zu verlassen, ausgenommen, wenn man sie auf das Sofa eines Gartenzimmers trug, welches mit seinem Sonnenschein und Blumen alle Herzen mit Hoffnung und nur das ihre mit trüber Ahnung erfüllte — besonders wenn sie die zärtliche, ängstliche Sorge beachtete, mit der ihr Sohn unablässig um sie bemüht war. — Oft kamen Freunde, um sie zu be-

suchen, und wandten sich voll tiefer Trauer ab, wenn sie die Fortschritte der Krankheit auf dem bleichen Gesicht der Dulderin wahrnahmen, und doch den blinden Jüngling fragen hörten, ob sie dieselbe heute nicht besser fänden, — gewiß besser als das letzte Mal? — Unter allen diesen Besuchern war keiner so willkommen oder brachte solchen süßen Trost, in das Krankenzimmer, als Mary Parker, ein rosiges Mädchen von neunzehn Jahren, eine der Schönheiten des Orts und die Bewunderung und das Entzücken aller, die sie kannten. — Madame Owen hatte Mary schon als Kind auf ihren Knien gewiegt, und Edward ihr stets kleine Körbchen und Kränze geflochten, als er zwölf Jahre alt war und sie, eine kleine Fee von sechs Jahren, an seiner Seite stand, lieblich sich wundernd, wie geschickt er alles machte, da er doch blind sei. — Keiner seiner Spielkameraden führte ihn so sorglich wie Mary, oder schien so völlig überzeugt von seiner geistigen Ueberlegenheit. Oft verließ sie die Spiele der anderen, wenn seine Blindheit ihn verhinderte, daran teil zu nehmen. Stundenlang konnte sie dann bei ihm sitzen und den Geschichten lauschen, die sein Gedächtnis wiedergab, oder seine lebhafteste Phantasie für seine reizende Zuhörerin erfind. — Als sie heranwuchs, trat seine Veränderung ein in der offenen und vertrauensvollen Art ihres Umganges. Mary machte ihn noch ebenso zum Mitwisser ihrer kleinen Geheimnisse, Pläne und Träume, wie sie es als Kind gewohnt gewesen. — Sie ließ sich von ihm Lieblingsstellen aus Gedichten vorlesen, sie wählte die Themata für sein Klavierspiel, worüber er auf ihr Geheiß phantasierte; ja so schön und blühend auch Mary und wie sie auch das Leben und der Stolz jeder Gesellschaft war, so ließ doch nichts in der Welt sie je ihren blinden Freund vergessen. — Oft setzte sie mehrere Tänze aus, nur um mit dem lieben Edward Owen plaudern zu können, der sich sonst vernachlässigt und traurig fühlen würde. — Und jetzt besuchte sie täglich die Leidende, und ihr frühlicher Sinn dämpfte sich aus innigem Mitleid, und dennoch breitete sie eine Atmosphäre von Sonnenschein und Hoffnung um sich her, daß Trauer und Bangigkeit zu schwinden schienen in ihrer Gegenwart. — Edwards lichtlose Augen waren stets auf ihr sonniges Gesicht gerichtet, als fühle er den magischen Einfluß, der ihm von dort wurde.

Und diese Blicke voll zärtlicher Innigkeit waren dem Mutterauge nicht entgangen. — Mit mütterlicher Sorge hatte sie dies beachtet und an eben dem Tage, wo sie, wie eine Heldin, ihm die schreckliche Enthüllung ihres nahen Scheiterns gemacht hatte, da sprach sie auch von Mary, von der kühnen, heißen Hoffnung, die sie lange geiebt — von der Hoffnung, sie als seine Gattin zu wissen.

„Nein, Mutter, nein!“ rief der junge Mann, „teuerste Mutter, hier ist ein Widerspruch in Deiner edlen Natur! Wie, könntest Du wirklich wünschen, sie in der Frühlingzeit der Jugend und Schönheit einem Unglücklichen gepreßt zu sehen? Mary, so wie Du sie mir geschildert, und wie mein Herz sie mir malt, gesehelt, um Führer und Stütze eines zu sein, der nicht einen Schritt zu ihrer Verteidigung thun kann, dessen Hilflosigkeit allein in den Augen anderer das Mittel sein wird, um sie zu schänden? — Möchtest Du sie wohl bemitleidet wissen, unsere schöne, süße Mary? — Mutter — sie, die Gattin eines Blinden!“

„Aber, Edward, wenn sie Dich nun liebt, — und ich weiß, sie thut es!“

„Mich lieben? Mutter, ja wie Engel Sterbliche lieben, wie eine Schwester den Bruder, wie Du geliebte Mutter mich. — Und um dieser segneten Liebe, dieser zarten Sympathie willen, möchte ich niederknien und den Boden küssen, den sie betritt; — aber dürfte ich — wenn Du in Deiner unendlichen Zärtlichkeit für den einsamen, blinden Sohn, sie überredest und sie aus Mitleid sich entschließen — könnte ich sie heiraten ohne Vorwürfe? könnte ich die Kette um sie schlingen, welche für immer ihr blühendes Leben an mein düsteres Geschick fesseln würde? — O Mutter, Mutter, ich habe Dich nicht umsonst so beobachtet! Dein ganzes Leben ist ein stilles Opfer, ein duldbenes Entgehen um meinetwillen gewesen, und diese ernste Lehre soll Rechte tragen! — Klage nicht um mich; Gott dessen Gnade mir eine solche Mutter gegeben, wird mich auch nicht verlassen, laß uns ihm vertrauen!“

Ah Du armes, gequältes Herz, Du sprichst so mutvoll, und kämpfst so tapfer, um Deiner Mutter Trauer zu beschwichtigen, und in Dir war doch alles so tief traurig und düster!

Sie richtete sich leise von ihren Kissen auf, schlang ihre schwachen Arme um seinen Hals und lauschte den Worten der heißesten Liebe, des Trostes, welche ihr Sohn, sich selbst männlich bezwingend, ihr zuflüsterte, um ihre Seele zu beruhigen. — Ja, in dieser Stunde erntete sie in des Sohnes heißer Liebe den Lohn für die Ausaat in Einsamkeit und Thränen.

(Fortsetzung folgt.)

Bur gefälligen Beachtung.

P. P.

Den verehrlichen Abonnenten diene die höfliche Mitteilung, daß die Abonnementsnachnahme für die „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Laufe der nächsten Woche erhoben wird. Wir eruchen höflich um gefällige prompte Einlösung.

Achtungsvoll

Die Expedition.

Ein Brief von Alexander Dumas.

Alexander Dumas war stets ein überzeugter Anhänger der Frauenrechte. Er bekennt sich als solcher noch in einem Briefe, den er letzten Sommer an eine Dame schrieb, und welchen ein Pariser Blatt veröffentlicht hat.

Madame!

Meine Ansichten über die Frauenrechte sind schon längst festgestellte; ich habe dieselben in verschiedenen meiner Schriften ausgesprochen. Ich will, daß die Rechte der Frauen, sowohl in bürgerlicher, wie in politischer Richtung, völlig die gleichen seien wie die der Männer, da ihre Pflichten ja auch dieselben sind. Zahlen die Frauen nicht ihre Steuern ebenso gut, wie die Männer? Verfolgt man sie nicht ebenso, wenn sie dies nicht thun?

Wo ist die vielgepriesene, durch das Christentum eingeführte Befreiung der Frau? Alle Gründe, die man dieser Befreiung entgegensetzt, sind Ueberreste des alten römischen Rechtes, und dieses sollte dem natürlichen Menschenrechte wahrlich heutzutage weichen dürfen.

Ich frage: Ist die Frau ein selbsthandelndes und denkendes Wesen? Hat sie denselben Ursprung wie der Mann? Dieselbe äußere Form, bis auf eine kleine Abweichung, die ganz zu ihren Gunsten ist? Betrachten wir sie als das Wesen, das uns vor allen heilig ist, als Mutter, als Gattin, als Tochter? Säuhen wir auf sie die gleichen Pflichten und in vielen Fällen eine größere Verantwortung

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der That verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heisse Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzeflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die **Crème Simon**, ein unvergleichlicher cold cream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist. [85]

Der **Puder** de riz **Simon** und die **Seife** **Simon** vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muss man sich versichern, dass jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange
Batelière, Paris, trage.



Gesucht auf das Land für eine Pfarrersfamilie im Waadtlande (ungefähr 8–10 Personen, Pensionärinnen)

zwei Volontärinnen

sobald oder April. Waschfrau vorhanden. Gelegenheit französisch zu lernen. Familiäre Behandlung. Offerten unter M 954 L an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Lausanne.

Pour petit ménage, sans enfants et pour aider à domestique âgée, on cherche une (H 271 O)

jeune fille

propres et active. [144]
Offres: Mme. Winzeler, Lugano.

Mmes. Grandguillaume

Grandson (Waadt) 125

Familien-Pensionat für junge Mädchen.

Vorzügliche Referenzen und Prospektus zur Verfügung. (H 582 L)

als auf den Mann? Thun wir das? Ja! Also erklären wir die Frau civilrechtlich und politisch als Gleichberechtigte mit dem Manne. Was ihre sociale und moralische Gleichberechtigung anbelangt, so brauchen wir uns darum nicht zu kümmern; die Frau wird sich schon über kurz oder lang für sich annehmen. Diejenigen, welche die Freiheit für den Mann beanspruchen, scheinen sehr kurzfristig oder verrückt zu sein, daß sie nicht einsehen, wie die gleiche Freiheit auch der Frau zu geben wäre.

Bur Warnung.

Bergiftung durch verdorbene Backware. In Altona starb jüngst die zehnjährige Tochter einer Witwe unter furchtbaren Qualen. Der zur Behandlung des erkrankten Kindes herbeigeholte Arzt konstatierte, daß es infolge einer Vergiftung gestorben war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben folgendes: Am Samstag vorher holte sich das Mädchen von dem Konditor M. für 5 Pfennige Kuchenabfall. Als das Kind nach Hause kam, bemerkte die Mutter, daß verchiedene Stücke des Abfalls, namentlich Reste von Citronentorte und Vanilleschnitten, einen sehr unangenehmen Geschmack hatten. Aus diesem Grunde verbot sie der Tochter, davon zu essen, und brachte die Tüte mit dem Kuchenabfall in die Küche. Hier muß das Kind die Mäheret entdeckt, und trotz des Verbotes davon gegessen haben. Das Gift wirkte so heftig, daß die vom Arzt gereichten Mittel keine Gegenwirkung auszuüben im Stande waren. Der Konditor M. erklärte, daß er Citronentorte und Vanilleschnitte, die sich nach dem Backen als verdorben erwiesen hatten, unter dem Ladentisch gelegt habe. Wie die Torte, von der ihm bekannt war, daß sie verdorben war, zum Verkauf als Kuchenabfall gelangt sei, will M. nichts wissen. Die Ermittlungen in dieser Affaire sind noch im vollen Gange. Namentlich soll festgestellt werden, welche Zutaten der Konditor beim Anfertigen der gesundheitsgefährlichen Backware verwendet hat.

Fortsetzung vom Sprechsaal*.)

Auf Frage 3350: Gesichtsröte (griech. Erysipelas), Rotlauf oder Rote, ist eine Hautkrankheit, die durch hochgradige Rötung und Schwellung der betroffenen Teile, sowie der benachbarten Lymphdrüsen ausgezeichnet ist. Es kann dabei zu Blasenbildung, zum Brandigwerden von Hautteilen kommen. Der sogenannte echte Erysipelas wiederholt sich bei dem einmal Befallenen sehr oft, namentlich im Gesicht. Er ist meist ungefährlich, kann aber mitunter durch Zutritt von Lungenentzündung bedenklich werden. Behandlung des echten Erysipelas durch Eingießen der Teile in Waite, kühnende Getränke, Ruhe. Beim Wund-Erysipelas bekämpft man das hohe Fieber durch kalteäder, und desinfiziert die Wunde.

* Aus Mangel an Raum mußte weiter für diese Rubrik Eingekendet auf nächste Nummer verschoben werden.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

204) Herr Dr. Schrader in Wrisbergholzen schreibt: „Das von mir in zwei Fällen von **Tuberkulose** bei vollständig darniederliegender Verdauungsthätigkeit angewandte Hämatogen Dr. Hommel's hat sich dabei **vorzüglich bewährt**, als es unbedingt appetitregend und kräftigend wirkte.“

Es gibt so viele Personen

8) welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofulen behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nusschalensirup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murtlen.

Desinfizierende Mittel: Campecheholzextrakt, Schiebbaumwolle, mit übermanganäurem Kali getränkt, auf Wunden. Nr. 3.

Notiz.

Um vielfachen Nachfragen entsprechen zu können, haben wir nun auch

Einbanddecken

für die

Koch- und Haushaltungsschule

anfertigen lassen, welche sich während dem Jahre auch sehr gut als Sammelmappe eignen. Dieselben sind in sehr hübscher Ausstattung zum Preise von 60 Cts. erhältlich, und werden Bestellungen prompt gegen Nachnahme besorgt.

Ergebenst

Die Expedition.

Briefkasten der Redaktion.

Das Résumé der Antworten auf Frage 3334 kann erst in nächster Nummer erscheinen.

Frl. S. J. in B. Sie dürfen nicht gleich den Mut verlieren, wenn ein Uebel, das sich so unerwartet und langsam eingelegt hat, nicht gleich bei den ersten Wasseranwendungen weicht. Nehmen Sie unbedingt zwei Monate in Aussicht, während welcher Zeit Sie ganz gewissenhaft Ihrer Kur leben wollen. Halten Sie sich an die Ihnen vorgeschriebenen regelmäßigen Bäder, Widel und Waschungen; geben Sie sich Bewegung im Freien, schlafen Sie in gut ventilierten Räume und genießen Sie in kurzen Zwischenräumen einfache, nicht stark gewürzte, aber reichliche Nahrung, und sie werden sehen, welche Fortschritte Sie nach acht Wochen gemacht haben. Sie kennen doch die Bauernregel, daß das Wetter sich nicht plötzlich, sondern nur nach und nach aufstellen soll, um andauernd schön zu werden.

Frau B. S.-G. Besten Dank! Das Manuskript gelangte aber für diese Nummer zu spät in unsere Hand. G. O. J. Es konnte diese Woche bei weitem nicht alles Eingehende erledigt werden. Wir müssen um Geduld bitten.

Frau J. B. in A. Ein junges Mädchen dieses Alters bedarf der unaußgesetzten Kontrolle, was nicht überall durchgeführt werden kann. Der Schlafraum soll Ihnen jederzeit, auch des Nachts, zugänglich sein. Eine einmal übernommene Verpflichtung muß gewissenhaft durchgeführt werden, und erst wenn die Eltern Sie entlasten, hört Ihre Verantwortlichkeit auf.

Frau J. in O. Für ihre freundliche Einlenbung sagen wir besten Dank!

Herrn O. J. in A. Sie brauchen bloß zu sagen, es jede bei Ihnen so aus wie bei jedem ordentlichen Junggefallen, so ist damit ebenso deutlich gesagt, daß es bei Ihnen eben sehr unordentlich aussieht. Eine junge Frau wird also Arbeit bekommen ungewisselhaft.

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuanwahlen in Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpaca, Noppes, Cachemirs, Phantasies, Damassé, Moiré, ebenso geschmackvoll, farbige Damen- u. Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. — Flanelle und Molletons à 55 Cts. Japan-, Besatz- und Konfektionsstoffe jeder Art bis zum Feinsten billigt. [801]
Musterauswahl bereitwilligst. Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.

Genève.

Villa West Chirton, Champel 105

Töchterpensionat

Bovet-Bolens.

Moderne Sprachen und andere Fächer. Familienleben. Bescheidene Preise. Ref. Herr Bundesrat Deucher, Bern, Herr Architekt Schmid-Kerez, Bahnhofstrasse 14, und Herr Pfarrer Kupferschmid, Kirchgasse 13, Zürich. (H 349 X)

In einer kleinen Stadt der Nordostschweiz ist Verhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen ein schon lange bestehendes, gut renommirtes

Töchterpensionat

und das dazu gehörige Inventar zu Ostern oder früher abzutreten. Offerten unter Chiffre A B 130 an das Annoncenbureau der Schweizer Frauen-Zeitung.

Schmerzlose Zahnextraktionen
Dr. Leuthner
St. Gallen.
Rosenbergstr. 14a

Töchter-Institut Sublet-Lugrin

in Lausanne, gegründet 1866. [145]
Sorgfält. franz. Unterricht. Herrliche, gesunde Lage. Moderne Einrichtung. 1500 Fr. jährlich. Prospekt mit besten Referenzen. (H 893 L)

Für Eltern.

Eine achtbare Familie in St. Immer nähme wieder 1 oder 2 junge Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension. Madame, diplomierte Lehrerin, gäbe täglich eine Stunde. Vorzügliche Sekundarschulen. Preis Fr. 50 monatlich, Stunden inbegriffen. Referenzen. Sich zu wenden unter Chiffre C 453 J an Haasenstein & Vogler in St. Imier. [142]

Briefliche Anleitung

für das Schönste in

Glasradierarbeiten

sowie alle dazu nötigen Utensilien und Zeichnungen sind zu beziehen bei

Sophie Hug

116] Kriens (Luzern). [H 42Lz]

Töchter-Pensionat

Frau Witwe Bichsel

Moutier-Grandval (Jura)

könnte wieder einige Töchter zur Erlernung der franz. Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Italienisch, Englisch, Musik, Handarbeit u. Haushaltungskunde. Grosser, schattiger Garten. Reichliche Nahrung. Familienleben. Bescheidene Preise. Referenzen von früheren Schülerinnen und Prospektus zur Verfügung.

Schweiz. Kt. Waadt. Aigle.

Villa St. Pierre.

Gutes franz. Pensionat für junge Fräul. Sorgfält. Erziehung und Unterricht. Durch Doktoren best. empfohlenes Klima. Referenzen und Prospektus. Direktorin Fräulein Jaccard. (H 499 L)

Machen Sie einen Versuch

mit Bergmann's Lilienmilch-Seife, und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toilette-seife vorziehen. (H 1273 Z)

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Nur echt von [67]

Bergmann & Co.

Dresden

Zürich

Tetschen a/E.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;



denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276]

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Das Nestlé'sche Kindermehl wird seit 25 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-diplome. Nestlé's Kindermehl 18 goldene Medaillen.



Nestlé's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestlé's Kinder-Nahrung verhindert Erbrechen und Diarrhoe,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel.

Nestlé's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestlé's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [18] (H1 Q)

Nestlé's Kinder-Nahrung ist während der heißen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. (H 2732 Z)

Für nähere Auskunft wende man sich direkt an

Mme. Ray-Moser. [122]



Sterilisierte Alpenmilch.

Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **besten und einfachsten Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98] In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)

Erprobteste und bestbewährte **Kindermilch.**

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Der unfehlbarste Fleckenreiniger ist das automatisch wirkende

„Aphanizon“

das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist.

Mit meinem „Feueranzünder“

mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier. [71]

Empfehle auch

„Wintersportsartikel“

und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zubehör, Laufstäbe, Kunst- und Schnellaufschlittschuhe, patent, zerlegbare Rennwölfe. (H 5535 Z)

General-Dépôt: **Joseph H. Nebel,**

48 Stockerstrasse **Zürich** Bleicherwegplatz.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Chromo-Malerei (Chromo-Photographie).

Interessantes Verfahren, Photographien in Oel zu malen (auf Glas) von überraschender Wirkung. Erlernbar ohne Vorkenntnisse im Malen oder Zeichnen. [971] Probebild zur Ansicht. — Prospekt und Preisliste gratis. (H4282Q)

P. Borocco, Basel, Freiestrasse 73.



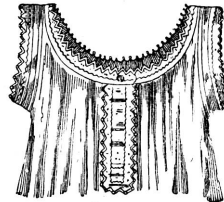
Ungezuckerte, kondensierte, gründlich sterilisierte, reine

Kuhmilch.

Man verlange ausdrücklich:

Romanshorne Milch. [115]

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche** Neuhausen-Schaffhausen.



Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ -Nachthemden
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nachjacken
24 „ „ -Schürzen
24 „ Leib- u. Kostümunterröcke sowie alle Haushaltsgegenstände. Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll. [76]

Keine Hausfrau vernachlässigt Muster zu verlangen.

Schneewittchen-Seife sehr gute und mildeste Seife, speziell für Kinder angefertigt. Sortiment J. 6 Stück in einem Schächtel Fr. 1.25.

Fremden-Seife.

Jedes Stück trägt die Aufschrift: Für meinen Gast. Sortiment K. 10 Stück in einer Faltschachtel Fr. 1.50 versendet franko gegen Briefmarken oder Nachnahme. [143]

Frau Willmann, Seifengeschäft, Lachen-Vonwil b. St. Gallen.

Jedem Sortiment wird ein Toilettegegenstand gratis beigelegt.

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895.



GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Alle **Verdauungs-Kranke** können ein Buch, welches durch beglaubigte Atteste nachweist, dass selbst hoffnungslos Leidende noch Heilung fanden, kostenlos von J. J. F. Popp in Heide (Holstein) beziehen. [310]

Passst dir dein Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Prospekt gratis von bekannter, billiger Hemden-Fabrik. L. Meyer, Reiden. [430]

Hygienische

Der

Sicherheitschutzring

nach Dr. Cave

verhindert und heilt

schwere Frauenkrankheiten.

Gegen Nachnahme Fr. 4. —

Broschüre [139] „ —, 20

Adresse: Aesculap, Lugano



CHOCOLAT KLAU.

Zu haben in allen guten Droguerien Spezereihandlungen und Apotheken. [65]



Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Bienenhonig

erste Qualität, Fr. 2. — und Fr. 2.20 per Kilo. Bei grösserer Abnahme Rabatt. Sich zu wenden an **A. Cavin, Couvet**, Kt. Neuchâtel. (H 355 N) 1. Preis und Medaille Schweiz. Ausstellung Bern 1895. [107]



LIEBIG

Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT,

wenn jeder Topf
den Namenszug

Liebig
in
blauer Farbe
trägt.

Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarmer und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode
unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- u. Delikatessgeschäften.



Dr. Günthers HAAR-RESTOREUR.

Das sicherste und unschädlichste Mittel, ergrautem und geschwächtem Haar die natürliche Farbe und schönsten Glanz wieder zu geben. Beseitigt ferner Kopfschuppen und verhindert das Ausfallen der Haare

Gebrauch:

Man durchfeuchte mittels Schwamm oder Bürste die Haare zwei- oder dreimal wöchentlich mit der vorher gut geschüttelten Flüssigkeit. 1928

15jähriger grossartiger Erfolg!

Zahlreiche Atteste.

Preis per Flasche Fr. 2.50 franko. Zu beziehen durch das Hauptdepot

KLAPP & BÜCHI, Droguerie,
vormals Friedrich Klapp in St. Gallen.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation

im Schloss Ralligen am Thunersee.

Frühlingskurs vom 23. März bis 30. Juni. Kursgeld Fr. 250 - 300, je nach Zimmer. Sommerkurs vom 8. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300 bis 400, je nach Zimmer. 1950

Prospekte und Verzeichnisse der bish. Schülerinnen stehen zu Diensten.
(O H 8589) Christen, Marktgasse 30, Bern.



Neuheit! Torf-Woll-Wäsche

Das beste Gewebe gegen
Gicht und Rheumatismus.
Leibchen, Hemden, Hosen, Strümpfe, Binden etc.
für Damen und Herren. Prospekte gratis.

Reform-Artikel

Sämtliche Leib- und Bettwäsche
Reform-M-Binden, Reform-Sohlen

Heureka-Artikel

Heureka-Stoff (H5552Z)
Heureka-Wäsche
Heureka-Kissen
Heureka-Krankenmatratze
Heureka-Binden 14

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Bodenwische

eigenes prima Fabrikat

Möbelwische

Resinolin-Bodenöl

Putzpomade

Putzsteine

Putzpulver und Putzwasser

Smirgel

Stahlspäne

[133]

empfiehlt

Die Löwenapotheke

Marktplatz 16, St. Gallen.



Kanarienvögel

grösstes Postversand-Geschäft
nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager.

Preiskatalog frei. 1915

W. Günneke, St. Andreasberg in Harz.

Das Beste!



Es träumen die blauen Augen,
Es sinnt das goldene Herz,
Es naschen die rosigen Lippen,
Bereit zu Lachen und Scherz.
Ist's Nektar, ist's Chokolade,
Ist's Glühwein, chinesischer Thee?
O nein, es ist der echte
Kathreiner's Malzkaffee. (H 632 Y)

J. SCHULTHESS, Schuhmacher

Rennweg 29 ZÜRICH Rennweg 29

Natürgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene

auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.

Specialität: 1422

Richtige Beschuhung von Plattfüssen, sowie verdorbener und

strupierter Füsse. — Reittiefel, Bergschuhe.

Telephon Nr. 1767.

Alles nur nach Mass.



Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH

Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel
Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platz.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geomet. Körpermessung, in den schwierigsten Fällen passend.
Spezialität in allen Herren-Artikeln. [618]
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Gravatten u.
Handschuhe — Hosenträger — Gamaschen — Socken — Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) Georg Frankenbach, Chemisier.

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.
Koch- u. Haushaltungskurse.

932] Beginn der nächsten Kurse:
3 April-Juni.
Spezialkurse von 6 Wochen das ganze Jahr.
Prospekte und Referenzen stehen zur Verfügung.

A. Ballié

Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2487 a Q)
29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tentures, Tapisseries artistiques), Portieren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. [627]
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und schönen alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Wiener Patience

ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per 1/2 Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens [156]
Carl Frey, Konditor, Neugasse, St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts!
Telephon!

Grossartigen Erfolg!!

hat Okies Wörishofener Tormentill-Seife vermöge ihrer Herstellung aus dem Extrakt der berühmten Heilpflanze „Tormentilla“ (Blutwurz), wodurch sie den Teint auffallend zart, frisch und belebend macht. Ganz besonders wird sie von ärztlichen Autoritäten auch als Heilseife empfohlen bei spröder, aufgesprungener Haut, als auch bei verschiedenen Hautkrankheiten. Das Attest des Kantonschemikers von Basel-Stadt bezeichnet dieselbe, auf Grund der chem. Analyse, als eine wirklich gute Toiletteseife von keinerlei schädlichen Bestandteilen. Preis 60 Cts. per Stück. Zu beziehen in allen grösseren Orten.

Generaldepot für die ganze Schweiz:
H 2248 Q. F. Reinger-Bruder, Basel. [618]

Avis für Damen.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Uebernahme von Handstickereien jeglicher Art für Tisch-, Leib- und Bettwäsche. Einzelne Buchstaben, Monogramme, Namen etc. in einfacher bis reichster Ausstattung zu massigen Preisen. Geschmackvolle Zeichnung und Ausführung durch prima Appenzeller-Stickerinnen werden zugesichert. Achtungsvoll [961]

Frau V. Ehrsam,
FLAWIL (Kt. St. Gallen).

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362]

J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Was, Wo und Wie

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses

Haasenstein & Vogler

erste und älteste Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines einzigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen Aufträgen höchsten Rabatt gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

Verkauf **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
per Meter! Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische engl. tailor made Costume
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.

Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Spezialität: Loden und Cheviots.
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Frau Gehrold, Robes, Marktasse. [622]

Eine junge Tochter

aus guter Familie sucht sofort Stelle als sog. **Fräulein**, am liebsten in einem kleinen Familienkreis. Sie ist in allen feineren Hausgeschäften bewandert, wie z. B. Handarbeiten, Plätten u. s. w., überhaupt praktisch und pflichtgetreu. Ein bescheidener, anspruchsloser Charakter. Kleiner Gehalt, der sich je nach den Leistungen steigert, und liebevolle Behandlung sind erforderlich. [93]
Anfragen sind unter Chiffre 93 B an das Annoncenbureau der «Schweizer Frauen-Zeitung» zu richten.

In ein grösseres Landhaus ein zuverlässiges

Hausmädchen

gesucht, das in allen Hausgeschäften, im Waschen und Bügeln bewandert ist; muss auch etwas Kochen können, um der Köchin zu helfen. Gute Zeugnisse erforderlich. Offerten unter Chiffre M 129 an das Annoncenbureau d. Bl.

Pour Parents.

A Fleurier joli village du Val de Travers possédant de bonnes écoles secondaires: **Mlle. Rochat** reçoit en pension quelques jeunes filles.
Prix de Pension 60 Fr. par mois.
Vie de famille soins affectueux sont assurés. (H 348 X)
Références Mrs. les Pasteurs Schmunziger et Bourquin à Fleurier. [104]

**Zur Beihilfe**

im Haushalt und Geschäft (Apotheke) wird ein nicht zu junges, gebildetes

Fräulein

zu engagieren gewünscht. Photographie erwünscht. Briefe befördert unter Chiffre H 147 F das Annoncenbureau d. Bl.

Eine brave, intelligente Tochter von 22 Jahren, im Hotelwesen, besonders im Service, sehr gut bewandert, wünscht über kommende Saison in einem feinem Schweizerhotel, am liebsten am Vierwaldstättersee, Stelle als **Saaltochter**. Photographie, sowie Referenzen stehen Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre 118 H an Haasenstein & Vogler, Genf.

Gesucht:

Eine Tochter aus gutem Hause könnte bei einer kleinen Familie den Modenberuf, Hemden-, Schürzen- u. Blusenfabrikation, sowie den Ladenservice gründlich erlernen. Sich zu wenden unter Chiffre Q 149 F an das Annoncenbureau.

In einem kleinen Pensionat in Romainmôtier (Kanton Waadt) finden Töchter Gelegenheit, die französische, sowie die englische Sprache gründlich zu lernen. Nach Wunsch wird auch Unterricht gegeben in der Musik, Malen etc. Ausgezeichnetes Klima und sehr gute Aufsicht. Angenehmes Familienleben. Auskunft erteilt gerne Madame Stephenson in Romainmôtier. [82]

Leinwand, Baumwollstoff,

glatt, damasciert, weiss und farbig, grosse Auswahl in Tisch- und Küchenwäsche, Handtüchern, Thee- und Kaffeegedecken, vorgezeichnete Handarbeiten empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen die **Leinenweberei und Wäschefabrik v. F. V.,** Gründel in Schlesien. (H 2454 Q)
Vertretung in Basel: **Holbeinstrasse 92,** daselbst Ablage von Bielefelder Leinen.

PENSIONAT

für junge Mädchen besserer Stände, Lausanne.
Gründl. Ausbildung in der franz. und engl. Sprache, sowie Handarb. Musik, Malen etc. Umgangspr.: ausschliessl. Franz. u. Engl. Feinste Refer. u. Prosp. d. d. Vorsteherin. [113] (H 301 L)
Mme. Josy Lippold, Villa Weiler, Avenue du Trabandian.

Kleines Töchterpensionat

bei Mmes. Clerc in Fleurier (Neuchâtel). [75]

Diplomirte Lehrerinnen. Unterricht in der franz., engl. Sprache, Zuschneiden, Kochen, Musik. Referenzen: Mr. Rappard, Inspektor, Châtrichon près Bâle. Mr. Henriod, Pastor, Fleurier (Neuchâtel).

Töchterpensionat Mlles. Morard

in Corcelles bei Neuchâtel (Suisse). [106]

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügl. Empf.

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Grösste Auswahl

Pianos — Harmoniums

vorzügliche Schweizer Pianos von Fr. 700.— an. (H 2452 Q) Schulharmonium von Fr. 110.— an. [619]

621] Offerierte franko Bestimmungstation echten

Malaga rotgoldnen

à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungs-marke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H 5986 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bittg. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Artikel für Krankenpflege

Luftkissen, Krankenmatratzen, Eisbeutel, Spritzen, Irrigatore, Bettunterlagestoffe, Gummistrümpfe, Binden u. s. w. empfiehlt (H 3079 Z) [624]
Verkaufsmagazin: Kuttelgasse 19 H. Speckers Wwe., Zürich.
Fachmann. Reparaturen an allen bei mir gekauften Sachen.

Bügel-Kurse.

Mit Anfang März können wieder Töchter aufgenommen werden bei [148]

Frau Gally-Hörler, Feinglatteerin
Schmiedgasse 9, St. Gallen.

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chablot

Les Figueurs à Cour-Lausanne (Schweiz).

Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in einem Jahre in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. — Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Massige Preise. Gute Pflege. Wahres Familienleben. — Prospekte mit Referenzen durch (H 2422 L)

99] **L. Steinbusch, Direktor.**

Ancienne Institution Roulet

Baumann-Reymond succ., Neuchâtel (Suisse).

Etude du français, cours privés, ou fréquentation des Ecoles de la ville (Ecole de commerce, Collège latin, Gymnase littéraire et scientifique Académie).

Visit-, Gratulations-, Verlobungskarten

liefert schnell, prompt und billig

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.